

1.

„**TTIP bringt mehr Wachstum!**“ versprechen die verantwortlichen Wirtschaftspolitiker. Dass Löhne und Gehälter wachsen, ist damit nicht versprochen. Auch nicht, dass die Lebensverhältnisse für normale Menschen leichter, angenehmer, sauberer, gesünder werden. Wachsen soll „die Wirtschaft“, nämlich was die an Erfolgszahlen produziert. Was sie da hinkriegt, ist natürlich nach wie vor und mehr denn je eine Frage der Konkurrenz – zwischen den Firmen, und zwischen den Staaten, die für die Bilanzen der Wirtschaft ihres Landes alle Rücksichten fallen lassen. Was also auf alle Fälle wächst und wachsen soll, das sind Reichweite und Schärfe eben dieser Konkurrenz, für die die Firmen in Europa, in Nordamerika und überhaupt weltweit ihr Personal auf *wachsende Leistung* trimmen und für die die zuständigen Politiker ihren Völkern einen gut durchorganisierten *wachsenden Leistungsdruck* bescheren. „Reformen“ ist das niedliche Stichwort dafür.

Anders sind normale Menschen im Wachstum einer *Ökonomie des Konkurrenzkampfs der Firmen ums Geld der Welt* – mit oder ohne TTIP – nicht vorgesehen.

2.

„**TTIP schafft Arbeitsplätze!**“ – Für einen normalen Zeitgenossen, der einen Arbeitgeber finden muss, damit er sich überhaupt einen Lebensunterhalt verdienen kann, enthält die schöne Verheißung eher eine *Drohung*, oder genau genommen sogar zwei:

Nr. 1: Wie ein „Arbeitsplatz“ aussieht, was man dort zu tun hat, was man dort verdient, das liegt überhaupt *nicht in der eigenen Hand*. Das entscheidet sich im internationalen Konkurrenzkampf der Firmen, für den eine Handvoll demokratisch gewählte Machthaber die Richtlinien erlassen.

Nr. 2: Auf einen solchen Arbeitsplatz ist man angewiesen, aber der Arbeitsplatz nicht auf einen. Ob es den überhaupt gibt, das entscheiden die Firmen im Zuge und im Interesse ihres grenzüberschreitenden Konkurrenzkampfes, für den demokratisch gewählte Politiker sich immer griffigere Richtlinien ausdenken.

Als TTIP-Bürger *hat* man die *Not*, an eine Verdienstquelle zu kommen – die Verantwortlichen *schaffen und verwalten* sie. Und ausgerechnet das soll ein unanfechtbar guter Grund sein, dafür zu sein – für das Funktionieren eines Ladens, in dem der normale Mensch die ehrenvolle Rolle der abhängigen Nullnummer spielen darf.

3.

„**TTIP spart Kosten!**“ Nämlich erstens den Unternehmern; zweitens die Kosten für die Einhaltung von Vorschriften, die besorgte Politiker irgendwann einmal für nötig gehalten haben. Diese Vorschriften sind, nach den amtlichen Feststellungen der Unterhändler, eigentlich gar nicht für die Angelegenheiten gut, die sie regeln – irgendwelche Gesundheitsrücksichten, Schonung der Natur oder so –, sondern vor allem dazu da, ausländische Konkurrenten zu *diskriminieren*.

Demnach steht alle politische Volksfürsorge, von gewissen Vorschriften zur Unfallverhütung über die zum Chloren von Hähnchen bis zur Buchpreisbindung, *schon seit jeher* unter dem einen großen Vorbehalt und wird nur im Sinne der einen großen Staatsaufgabe in die Tat umgesetzt: Das *ationale Geschäft* muss sich *lohnen*. Oder genauer: Alle Geschäftemacherei muss sich nicht nur überhaupt für die lohnen, die es machen, sondern auch für die Staatsgewalt, die darauf aufpasst. Deswegen passt die auch darauf auf, dass die weltweite Geschäftemacherei sich vor allem für die lohnt, die mit ihrer Bereicherung ihrer Staatsgewalt nützen.

4.

„**TTIP setzt Geschäftsbedingungen für den Rest der Welt!**“ Für die Chinesen vor allem, und zwar bevor die Volksrepublik, die kommunistische, zusammen mit Russland, Indien, Brasilien, Südafrika... – **uns** die Bedingungen serviert, nach denen kapitalistische Unternehmer auf dem Weltmarkt Geld verdienen können. Welche Bedingungen das dann sein könnten, wen sie wie treffen würden, spielt da gar keine Rolle – und schon gar nicht der Gesichtspunkt, dass der normale Mensch in dem ökonomischen Welttheater, um dessen Geschäftsordnung da so erbittert gerechert wird, allemal nur als Versatzstück in kapitalistischen Konkurrenzerfolgskalkulationen vorkommt. Genau diesen normalen Menschen soll ganz spontan einleuchten, dass es auch für sie ganz furchtbar entscheidend ist, in *welchen* Hauptstädten über die Vorschriften entschieden wird, nach denen das weltweit agierende *Kapital sein Wachstum* betreibt – *mit ihnen* als lohnabhängigem Menschenmaterial unter staatlich organisiertem Leistungsdruck oder auch *ohne*

sie, wenn es gerade keine lohnende Verwendung für sie hat. Ein herrlicher Grund, dafür zu sein, den die Politiker ihrem wahlberechtigten Volk da anbieten: Unsere schöne Welt *ist imperialistisch*; und deswegen wollen und müssen *wir* – zusammen mit unseren europäischen und transatlantischen 'Partnern' – die führenden, maßgeblichen *Imperialisten bleiben*.

*

Traurig genug: Genau an *dem* Versprechen macht sich die härteste Kritik fest, die in Sachen TTIP in Deutschland zu vernehmen ist: Die *privaten „Schiedsgerichte“* sind der große Stein des Anstoßes. Denn da droht ein Sieg des ökonomischen Eigennutzes über demokratisch beschlossene Regelungen. Das darf nicht passieren – da sind sich die schärfsten Kritiker von unten mit dem dicksten TTIP-Anwalt der Regierung auf einmal einig.

Da bezeichnet das Etikett „demokratisch beschlossen“ nichts weiter als den Punkt, an dem die Macht- und Freiheitsillusionen wahlberechtigter Regierter mit dem Souveränitätsanspruch der gewählten Regierenden zusammenfallen. Und den einen Inhalt hat dieser „Punkt“: *National* muss die Geschäftsordnung sein, der wir alle gehorchen. *National* muss die Herrschaft agieren, keiner auswärtigen Macht hörig: Dann gehorchen wir ihr gern.